Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 81.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 1. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 31. Januar. Beim Reichs-Eisenbahnamt ist der Bahnmeister Münzer als Geheimer Sekretariats-Assistent angestellt worden.

Der König hat den Präsidenten des Staats-Ministeriums Fürsten v. Bismarck auf sein Ansuchen von dem Amt als Minister für Handel und Gewerbe zu entbinden und den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Berlepsch zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

Der König hat den Gerichtsassessor Gesenius in Stettin zum Amtsrichter in Haspe, und den Polizeiassessor Emil Biedermann in Königsberg O.-Pr. zum Polizeirath ernannt, sowie dem Gerichtsschreiber, Sekretär Gemmel in Boppard den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der König hat den Pfarrer Kimmel zu Holzhausen a. H. zum Dekan des Dekanats Nastätten ernannt.

Der Berg-Assessor, bisherige Berg-Inspektor Graßmann ist zum Mitgliede der königlichen Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken ernannt worden.

Dem Thierarzt Richard Grasnick zu Kattowitz ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Kattowitz und Zabrze definitiv verliehen worden.

Am Schullehrer-Seminar zu Münstermaifeld ist der kommissarische Hilfslehrer Schulamts-Kandidat Holz definitiv als Hilfslehrer angestellt worden.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 31. Januar. Ueber Nacht hat Preußen wieder einen selbständigen Handelsminister erhalten und zwar in der Person des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Berlepsch, der im vorigen Sommer nach dem Rücktritt des Herrn v. Bardeleben den Posten des Regierungspräsidenten in Düsseldorf mit dem Oberpräsidentenposten vertauschte. Seit der Loslösung des Ministeriums für Handel und Verkehr von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, nach dem Rücktritt des Ministers v. Achenbach wurde der damalige Präsident des Reichskanzleramts v. Hofmann gleichzeitig zum preußischen Handelsminister ernannt. Im Jahre 1881 schied Herr v. Hofmann aus der Reichsverwaltung aus und wurde zum Staatssekretär in Elsaß-Lothringen ernannt. Darauf übernahm provisorisch der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident auch das Handelsministerium. Dieses Provisorium hat also ungefähr 10 Jahre gedauert. Die Ernennung des Herrn v. Berlepsch zu diesem Posten bedeutet nicht sowohl eine Entlastung des Reichskanzlers als eine solche des Staatsministers v. Bötticher, der wenigstens im preußischen Landtage die Vertretung des Handelsministers führte. Erfolge hat bekanntlich der Reichskanzler in seiner Stellung als Handelsminister nicht erzielt. Der Kampf gegen die Handelskammern, die sich in ihren Berichten eine Kritik der Zollpolitik von 1879 gestattet hatten, ist im Sande verlaufen. Die Gewerbekammern, die er geschaffen hat, führen nur noch ein ruhmloses Schattenleben. Der hannoversche Landtag hat in seiner letzten Tagung die Mittel für die Gewerbekammern der Provinz kurzweg verweigert, während der sächsische Provinziallandtag es noch auf eine Probe von weiteren 2 Jahren ankommen läßt. Der Feldzug gegen das Zeitgeschäft an der Produktenbörse hat vorläufig nur die Produzenten geschädigt. Die Ernennung eines neuen Handelsministers überrascht um so mehr, als vor nicht langer Zeit verlautet hatte, der Reichskanzler gehe mit der Errichtung eines Reichshandelsamts um. Im Uebrigen wird es sich auch hier nur um einen Personenwechsel handeln.

— Dem Magistrat zu Berlin ist das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zugegangen:

„Die Glückwünsche, welche Mir der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin zu Meinem Geburtstage dargebracht hat, habe Ich als den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und zuversichtlichen Vertrauens gern entgegengenommen. Dem Magistrat sage Ich für die Mir von Neuem erwiesene Aufmerksamkeit von Herzen Dank.

Berlin, den 29. Januar 1890. gez. Wilhelm R.

An den Magistrat zu Berlin.

— Der Kaiser hatte vorgestern Abend von 5 bis 6 Uhr Unterricht im Floretfechten. Abends begab sich der Kaiser nach dem Kriegsakademiegebäude, um an dem daselbst am Abend stattfindenden Kriegsspiele längere Zeit persönlich Theil zu nehmen. Gestern Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen.

— Wie bereits mitgetheilt, beabsichtigt der Kaiser den diesjährigen Herbstmanövern des V. und VI. Armeekorps beizuwohnen und dabei einen etwa achttägigen Aufenthalt in Breslau zu nehmen. Die Manöver des VI. Armeekorps sollen in der Umgegend von Breslau und die Parade in der unmittelbaren Nähe der Stadt stattfinden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Kaiserin ihren Gemahl nach Breslau begleitet. Bereits wird ein Fest, das die Provinz dem Kaiserpaar geben will, geplant. Außer in Breslau wird der Kaiser voraussichtlich auch in Liegnitz einige Tage residiren, da in der dortigen Gegend die großen Manöverübungen der beiden Armeekorps gegeneinander beabsichtigt sind. Wie das „Liegn. Tagebl." erfährt, hat bereits ein Hofmarschall die Räume des Liegnitzer königlichen Schlosses im Hinblick auf die Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges besichtigt.

— Vorgestern Nachmittag war die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe im königlichen Museum anwesend, um die daselbst neuerrichtete Abtheilung für mittelalterliche Skulpturen in Augenschein zu nehmen.

— Nach einer der „Voss. Ztg." aus London zugehenden eigenen Drahtmeldung geht die Königin von England Ende März nach Aix-les-Bains und nicht nach Homburg. Der Besuch Homburgs wurde aufgegeben, weil dort kein passendes Quartier zu erlangen sei.

— Der Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch von Rußland ist gestern Mittag über Paris nach dem Süden weitergereist.

— Der neuernannte kommandirende General des 5. Armee-Korps v. Seeckt, bisher Kommandeur der 10. Division, ist aus Posen in Berlin eingetroffen und im Hotel Windsor abgestiegen.

— Nach einer der „Voss. Ztg." zugehenden Drahtmeldung aus Kairo hat der Khedive gestern von Emin Pascha die Nachricht erhalten, daß seine Genesung fortschreite.

— Die verbündeten Regierungen beabsichtigen, die Regelung der Rechtsverhältnisse der Professoren der Universität Straßburg in einem besonderen Gesetze vorzunehmen. Es soll sich dabei vornehmlich darum handeln, das Reichsbeamtengesetz auch für diese Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Die Straßburger Rechtszustände kamen besonders bei dem Falle Geffcken zur Sprache, als einige übereifrige Blätter die Disziplinirung des Professors verlangten, die nach dem bestehenden Rechte nicht anging. Als einer der Gründe, welche zu der nunmehrigen Regelung führen soll, wird denn auch in den offiziösen „Berl. P. Nachr." der Mangel an einem „eingehend geordneten Disziplinarverfahren" bezeichnet.

— In der am 30. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths legte der Vorsitzende, Staatssekretär v. Bötticher, zunächst Schreiben des Präsidenten des Reichstags vor, in welchen dem Bundesrath die Beschlüsse des Reichstags zu den Petitionen von Wittwen früherer kurhessischer Offiziere und Beamten wegen Gewährung der kurhessischen Wittwen-Staatspension, zu der Petition des Vereins deutscher Rechtskonsulenten, zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Kontrole des Reichshaushalts-Etat und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1889/90, zu dem Gesetzentwurf wegen Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichhaushalts-Etat für 1889 bis 1890, zu den Gesetzentwürfen wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1890 bis 1891 und wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine ꝛc., endlich zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, mitgetheilt werden. Dem vom Reichstage in veränderter Fassung angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine Postdampfschiffsverbindung mit Ostafrika, und dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Zwangserziehung wurde die Zustimmung ertheilt. Einem Antrage auf Ertheilung der Ermächtigung zum strafrechtlichen Einschreiten wegen Beleidigung des Bundesraths durch die Presse und einer Eingabe wegen anderweitiger Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit eines früheren Beamten beschloß die Versammlung eine Folge nicht zu geben. Mehreren Verbänden eingetragener Genossenschaften wurde das Recht zur Bestellung von Verbands-Revisoren verliehen. Der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Rechtsverhältnisse der Professoren an der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg, ein Gesetzentwurf wegen Ergänzung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige und der Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Reichs wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

— Das Schulkollegium der Provinz Brandenburg hat so eben eine Verfügung für die Berliner Gemeindeschulen erlassen, wodurch der Einfluß der Geistlichen auf die Ertheilung des Religionsunterrichts wesentlich erhöht wird. Die Geistlichen sind nach der Verfügung berechtigt, dem Religionsunterricht aller Klassen in jeder lehrplanmäßigen Stunde beizuwohnen und Einsicht in den Lehrplan und Pensennachweise zu fordern. Die Lehrer sind angewiesen, ihrerseits jede erwünschte Auskunft über den Unterricht zu geben. Wünsche und Ausstellungen des Geistlichen sind an die städtische Schuldeputation zu richten. Am Anfange des Halbjahres ist dem Geistlichen von den betreffenden Schulen die Stundentabelle einzureichen, aus der die Lage der Religionsstunden zu ersehen ist. Bei der Versetzung der Kinder in die ersten Klassen ist eine Prüfung in den Religionskenntnissen abzuhalten, zu der der Geistliche besonders einzuladen und mitzuwirken befugt ist. Außerdem soll in jedem Halbjahre in jeder Klasse eine einstündige Religionsprüfung stattfinden. Bei dem Geistlichen ist seitens der Schulleiter vorher anzufragen, wann ihnen die Betheiligung an diesen Prüfungen genehm sein würde. Der Geistliche ist bei seinen Schulbesuchen nicht auf die lehrplanmäßigen Religionsstunden beschränkt; sobald ihm eine andere Zeit geeigneter erscheint, soll nach vorheriger Mittheilung an den Dirigenten auch den Revisionen in anderen Stunden nichts im Wege stehen. Die Termine der öffentlichen Prüfungen werden den Geistlichen künftig durch die Schuldeputation mitgetheilt werden.

— Das Bezirks-Kommando zu Freystadt hat dem Kriegerverein von Kolzig und Umgegend die Fahne entzogen. In einer am 25. Januar stattgehabten Versammlung hat Rittergutsbesitzer von Klitzing, Ehrenmitglied des Vereins, diesem den Beschluß des Bezirks-Kommandos mitgetheilt und als Grund angegeben, daß die zum Vereinsbezirk gehörende Gemeinde Grünwald bei den Septennatswahlen von 1887 vorwiegend freisinnig gewählt habe. Für den Fall, daß bei der bevorstehenden Wahl im ganzen Vereinsbezirk konservativ gewählt wird, soll Herr von Klitzing die Zurückgabe der Fahne in Aussicht gestellt haben. Es wird abzuwarten sein, ob sich diese vom „D. Reichsbl." gemeldete Thatsache bestätigt.

— Die Nachricht aus Zanzibar, welcher zufolge Konsul Vohsen dem Sultan werthvolle Geschenke seitens der Ostafrikanischen Gesellschaft überbracht habe, wird als richtig bezeichnet, und es ist dadurch thatsächlich erwiesen, daß beide Theile von dem neulichen Abkommen wegen der Zollpacht befriedigt waren. Dagegen wird die Meldung von Mißhelligkeiten zwischen der Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Reichskommissar Wißmann aus den Kreisen der Gesellschaft in Abrede gestellt. Das gute Einvernehmen wurde dort nicht gestört. Man erwartet übrigens bald praktische Folgen von der Ausdehnung des deutschen Schutzgebietes bis Kismayu. Die Ostafrikanische Gesellschaft hatte diese Ausdehnung um die Mitte September des vorigen Jahres angeregt. Die Regierung hat dieselbe bald darauf vollzogen, aber die Gesellschaft hatte noch keinen Schutzbrief erhalten. — Die schon mehrfach wegen des streitigen Witugebietes in Aussicht gestellten diplomatischen Besprechungen sollen bevorstehen oder schon begonnen haben. Der Sultan von Witu hält seine Privatansprüche aufrecht und man zweifelt nicht, daß auch die deutschen Interessen die entsprechende Berücksichtigung finden werden.

— Man berichtet aus Kiel: In Admiralitätskreisen verlautet, daß zum Kaisermanöver im nächsten Sommer die gesammte Marine einschließlich aller Reserven eingezogen wird. Die Marine soll unter den Augen des Kaisers einen Angriff gegen die Ostküste machen, welche durch das 9. Armeekorps vertheidigt wird.

— **Aus Oberschlesien,** 30. Januar. Der Regierungspräsident Dr. v. Bitter in Oppeln hat in Folge einer vom Beuthener Magistrat an ihn gerichteten Petition die direkte Einfuhr in Rußland oder Ungarn geschlachteter Schweine gestattet. Dem Steueramt in Beuthen ist gleichzeitig durch den Finanzminister die Befugniß zur zollamtlichen Abfertigung des im Eisenbahnverkehr vom Auslande eingehenden Schweinefleisches ertheilt worden.

— **Hamburg,** 30. Januar. Der Senat ersucht, den „Hamb. Nachr." zufolge, die Bürgerschaft um ihre Mitgenehmigung dazu, daß für die Herstellung eines Hafens für See- und für Flußschiffe im Südwesten des Segelschiffhafens in Gemäßheit des mit der gegenwärtigen Mittheilung vorgelegten Planes, vorbehaltlich etwaiger kleinerer bei der Ausführung sich ergebender Aenderungen, ein Betrag von 6 818 500 M. verwendet, und daß derselbe auf dem Anleihewege gedeckt werde.

— **Greiz,** 30. Januar. Der auf gestern nach hier einberufene Landtag des Fürstenthums hat, wie der „R. u. St.-Anz." berichtet, der einzigen Regierungsvorlage, dem am 20. November v. J. zwischen Preußen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer und jüngerer Linie wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handelsvereins abgeschlossenen Vertrag nebst zugehörigem Etat und Protokollen die verfassungsmäßige Zustimmung mit Stimmeneinhelligkeit ertheilt.

Frankreich.

* **Paris,** 30. Januar. Der bekannte französische Oberst Stoffel hat eine Lanze eingelegt für die Aussöhnung Frankreichs mit Deutschland. Der Vorschlag, den er zur Erreichung dieses Zieles macht, läuft darauf hinaus, Deutschland solle Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben. Ueber die Aussichtslosigkeit einer solchen Rückgabe muß er sich indeß vollkommen klar sein. Darin liegt auch nicht die Bedeutung seiner Schrift, vielmehr in dem Zugeständniß, daß der gesammten europäischen Zivilisation Gefahr drohe durch die Weltherrschaftsgelüste des Zarenreiches. Diese Gefahr, meint er, könne für immer gebannt werden durch das Bündniß Deutschlands mit Frankreich. Das Bündniß, sagt er, würde von langer Dauer und aufrichtig sein. Nie würde man jedenfalls eine stärkere Allianz gesehen haben. Statt sich in unfruchtbaren Rüstungen aufzureiben, würde Europa sich seiner zivilisatorischen Mission hingeben können, denn die Gefahr für zivilisirte Nationen liege im Osten. Rußland wächst langsam, aber sicher; Rußland wird sich eines Tages der Donauprovinzen bemächtigen. Wenn ein eroberungssüchtiger Zar komme, werden dann die veruneinigten occidentalen Völker dem furchtbaren Andrange der slavischen Rasse widerstehen können? Das wird der Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei sein. Die deutsch-französische Allianz würde diese bedrohliche Eventualität zerstören. Oesterreich, Italien und die Türkei müßten mitgehen. So würde eine Liga der europäischen Staaten gegen Osten gebildet werden, die stets bereits wäre, Rußland in seinem ehrgeizigen Vorhaben aufzuhalten. Das wäre die Liga der europäischen Freiheit und Zivilisation. Um dieses wünschenswerthe Ziel zu erreichen, ist es jedenfalls von hohem Werth, daß in Deutschland sowohl wie in Frankreich die Möglichkeit desselben überhaupt erörtert wird.

Zur Wahlbewegung.

d. **In den polnischen Kreis-Wählerversammlungen**, welche an den letzten Tagen stattgefunden haben, wurden als Kandidaten aufgestellt: für den Kreis Meseritz (welcher stets deutsch wählt) v. Haza-Radlic-Lewitz (in erster Reihe), Graf Hektor Kwilecki-Kwilcz und Steph. Gajewski-Wollstein; für den Kreis Koschmin; Propst Dr. v. Jazdzewski-Zduny in erster Reihe, Dr. Stasinski-Konarzewo, Fürst Zdzislaw Czartoryski-Siedlec; für den Kreis Schubin: Graf Leon Skorzewski-Lubostron in erster Reihe, Graf Ign. Bninski, Paruszewski-Rzeszkowo; für den Kreis Kolmar: Propst Gajowiecki in erster Reihe, Dr. v. Szuldrzynski-Lubasz, v. Koczorowski-Dembno.

Aus dem Gerichtssaal.

* Die Voruntersuchung gegen den Techniker Senftleben, welcher Festungspläne an Rußland geliefert haben soll, ist der „Kr. Ztg." zufolge eingestellt.

* **Der geheimnißvolle Mord des Gerichtsvollstreckers Gouffé** scheint, wie man der „B. B. Z." aus Paris schreibt, unerwartet aufgeklärt werden zu sollen. Bekanntlich sind der Geschäftsagent Michel Eyrand und seine sogenannte Nichte Gabrielle Bompard der Thäterschaft verdächtig, und dieser Argwohn wurde dadurch genährt, daß sie seit dem Tode Gouffés verschwunden waren. Nachher ergaben die weiteren Nachforschungen, daß der Koffer, in dem die Leiche von Paris nach Mellery bei Lyon befördert worden war, sich früher im Besitze des Paares befand, das ihn in London gekauft hatte. Wo hielt es sich aber verborgen? In Süd-Amerika, meinten diejenigen, welche den Lebenslauf Eyrands kannten und wußten, daß er mehrmals längere Zeit in Buenos Aires gewesen war. So viel weiß man jetzt, daß Gabrielle Bompard nach Canada gereist war und sich dort verbarg, bis französische Blätter, darunter auch die illustrirten, mit ihrem Bildnisse ihr in die Hände fielen und der Entschluß in ihr reifte, der Justiz zuvorzukommen. Der Polizeipräfekt Lozé erhielt einen Brief, in welchem sie ihm ihr Erscheinen in seinem Kabinet anmeldete. Herr Lozé hielt dies für einen der Späße, an welche die Polizei gewöhnt ist, und war daher nicht wenig erstaunt, als Punkt 10 Uhr Morgens Gabrielle Bompard sich bei ihm einführen ließ. Sie erzählte ihm, was sie über das Verbrechen wußte, und suchte dabei nachzuweisen, daß sie unschuldig und von Eyrand, der noch zwei oder drei Spießgesellen haben soll, als Köder benutzt worden war. Da Herr Goron, der Chef der Sicherheitspolizei, krank ist, ließ Herr Lozé den Hauptinspektor Jaume und den ersten Kommis der Sicherheitsbehörde Martini kommen und stellte ihnen die Dame vor. Jaume erkannte sie sogleich, obwohl ihr ursprüngliches schwarzes Haar jetzt eine unaussprechliche Farbe hatte, weil sie versucht, es roth zu färben. Sie drückte die Hoffnung aus, man werde sie auf freiem Fuße lassen, allein man willfahrte ihr nicht, sondern brachte sie vorläufig nach dem Depot. — Der Chef des Sicherheitsdienstes erhielt übrigens auch ein Schreiben Eyrands aus Newyork, in welchem dieser jede Schuld in Abrede stellt. — Einer späteren Mittheilung zufolge hat die Bompard die Unschuldsrolle, die sie zu spielen beabsichtigte, bei dem Kreuz- und Querverhöre der Polizeiinspektoren bald aufgeben müssen. Zuerst erzählte sie: „Eyrand hätte den Mord im Verein mit einem blonden Spießgesellen begangen, während er sie nach Schreibmaterial ausschickte, und sie dann mit der schon in dem großen Koffer verpackten Leiche allein in der Erdgeschoßwohnung der Rue Tronson-Ducondray gelassen, um die Nacht bei seiner Frau zuzubringen und sich so ein Alibi zu schaffen. Den nächsten Morgen kam er dann mit einem viersitzigen Fiaker, ließ den Koffer aufladen und nahm auf dem Lyoner Bahnhofe zwei Billets erster Klasse bis Lyon. Er bezahlte 18,60 Fr. Uebergewicht für das ansehnliche Gepäckstück, welches er des Abends um 10 Uhr nach der Ankunft in Lyon in das gemeinschaftliche Schlafzimmer bringen ließ. Des Morgens ging er aus und kam mit einer Kalesche ohne Kutscher zurück. Zwei Kellner des „Hotels de Bordeaux" mußten ihm helfen, den Koffer auf das Fuhrwerk zu laden und bei diesem Anlasse bemerkte einer derselben, es müßte wohl ein Farbstoff in dem Koffer enthalten sein, da auf dem Fußboden eine rothe Spur zurückblieb. Hastig wischte Eyrand die Flecken mit dem Futter seines Ueberziehers ab und fuhr dann mit Gabrielle nach Millery hinaus. An einem steilen Uferabhange entleerte er den Koffer seines Inhalts, des in den Leinwandsack genähten Leichnams, und warf ihn in das Gestrüpp hinunter. Den Koffer nahm er noch eine Strecke weiter mit, um ihn in einer Wildniß zu zertrümmern, während er die Kleider Gouffés, welche dazu gedient hatten, den leeren Raum auszufüllen und dessen Schlüsselbund in die Rhone schleuderte. Nach dieser schauerlichen Spazierfahrt kamen die Beiden nach Lyon zurück, von wo sie am selben Abend nach Marseille reisten. Hier hat Eyrand einen Bruder, der ihm die Mittel zum Unterhalte und zur Rückreise nach Paris um die Mitte August gab. Eyrand schickte in Paris seine Maitresse zu seinem Schwager Choteau, den man wenigstens die Wahrheit ahnen ließ, damit er die Ueberfahrt nach England und dann nach Amerika zahle. — So die erste Lesart. Nach der zweiten, welche die Polizisten der Bompard entlockten, hatte sie dem Morde des Huissiers beigewohnt, wenn nicht selbst dazu die Hand geboten. Doch hierüber wird wohl erst allmählich Licht geschaffen werden. Inzwischen sind auch der Schwager Eyrands, der schon genannte Choteau, ein angesehener Kaufmann, und eine schon längst verdächtige Persönlichkeit Namens Rémy Launay, Geschäftsagent und Strohmann Gouffés bei seinen Wuchergeschäften, verhaftet worden. Der erstere wurde heute auf Verwendung vieler geachteter Kaufleute des Sentierviertels gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Lokales.

Posen, den 1. Februar.

* **Im Naturwissenschaftlichen Verein** hat gestern Herr Kirsten einen Vortrag gehalten über „Das Urmeer." Wir entnehmen den interessanten Ausführungen Folgendes: Mächtig ist der Zauber, den das Meer zu allen Zeiten auf den Menschen ausgeübt hat. Jeder, der im Binnenlande aufgewachsen, die Küste zum ersten Mal betrat, hat die Wirkung desselben an sich erfahren, jeder, dem es vergönnt war, seine Wogen zu durchkreuzen, wie vielmehr aber derjenige, welchem das Schicksal gestattete, einen Blick in die tiefen Herzenskammern des Meeres mit ihren wunderbaren Geheimnissen zu werfen und den Sagen seines Mundes zu lauschen. Aber auch Diejenigen, welche das Meer nicht kennen, stehen unter seinem Bann. Je weiter die Wissenschaft fortschreitet, je emsiger sie mit Senkblei und Schleppnetz die Tiefen untersucht, desto mehr wächst in allen Kreisen das Interesse an dem Meere. Schon der jüngere Plinius wurde zu den Worten hingerissen: „O Meer! O Gestade! wahres, geheimnißvolles Heiligthum der Musen, wie Vieles erzählst Du, wie Vieles läßt Du erfinden!" — Ja, vieles erzählt uns das Meer; es führt uns in die graue Vorzeit zurück; es zeigt uns heute, wie sich vor Jahrtausenden die Felsen bildeten; es zeigt uns die Pflanzen, welche damals grünten, die Thiere, welche es damals bevölkerten. Alles, was es uns nicht mehr lebend aufweisen kann, das hat es in steinerne Särge gebettet, der staunenden Nachwelt ein Zeichen verschwundener Zeiten. So lange die Erde eine Temperatur hatte, bei welcher Wasser verdampft, war an die Bildung eines Meeres nicht zu denken. Wie auf glühendem Eisen ein Wassertropfen nicht direkt aufliegt, sondern dazwischen eine gepreßte heiße Luftschicht existirt, so muß auch damals auf der rothglühenden Erdkugel lange Zeit die wasserbeladene Atmosphäre durch eine Zwischenschicht, in der sich hauptsächlich die schweren Gase, wie Kohlensäure befanden, getrennt gewesen sein. Erst nachdem sich die Erdkruste soweit abgekühlt hatte, daß der Regen darauf haftete, entstanden durch Zusammenströmen des Wassers nach den niedrigeren Theilen der Erdoberfläche größere Wasserbecken, aus denen die höher gelegenen Theile als Inseln und Kontinente hervorragten. Dieses Wasser war jedoch Anfangs noch so heiß, daß Lebewesen darin absolut noch nicht existiren konnten. Durch die Regengüsse mußte aber auch die Kohlensäure aus der Atmosphäre niedergeschlagen werden, und so wurde zwar die Luft derselben beraubt, das Wasser aber um so reichlicher damit versorgt. Bei der großen Eigenwärme der Erdkruste waren die Kontinente nackt und trocken, und konnten kein Wasser dauernd aufsaugen, sondern ließen vielmehr dasselbe schnell verdunsten. Flüsse bestanden deshalb noch nicht, nur Rinnen, in welchen sich nach jedem Regenguß das Wasser sammelte, um schnell wieder dem Meere zuzufließen. Da sich auf dem Festlande kein Wasser halten konnte, so waren die Meere um so wasserreicher und meist auch tiefer, und die Kontinente waren in Folge dessen auch weniger umfangreich. Wie schon erwähnt, war die in der Atmosphäre anfangs vorhanden gewesene Kohlensäure beim Niederfallen der Wassermassen zur Erde mitgerissen worden; dadurch aber wurde auch eine theilweise Lösung des Urkalkes veranlaßt, so daß das Meer nicht nur reich an Kohlensäure, sondern auch verhältnißmäßig reich an Kalk wurde. Ein Bestandtheil aber fehlte dem Meere damals, ohne welchen wir uns heute das Meerwasser gar nicht vorzustellen vermögen, welcher, wenn auch nur in geringen Mengen vorhanden, doch Jedem am meisten entgegentritt, das Salz. Rein, wie es aus den Wolken niedergefallen war, mußte sich das Wasser auch sammeln und konnte nicht, wie gewöhnlich behauptet wird, ein salziges, sondern nur ein salzfreies Meer bilden, so salzfrei, wie unsere Süßwasser. Mit der stärkeren Abkühlung der Erdrinde nahm auch die Temperatur des Weltmeeres ab und damit war auch die Möglichkeit für die Existenz von Pflanzen und Thieren gegeben. Es entwickelte sich eine reiche Flora und Fauna, die einen ausgeprägten Süßwassercharakter trug, aber mit der allmählichen Versalzung des Meeres entweder diesen Charakter immer mehr verlor oder sich in salzfreie Gewässer zurückzog. Die ersten Lebewesen waren Meeresbewohner. Die moderne Wissenschaft hat die Lehre adoptirt, die einst Thales v. Milet ausgesprochen: Das Wasser ist die Mutter der Dinge. Am Anfang war das Meer. Das Leben ist aus dem Meere hervorgegangen. — Woher haben wir aber die Beweise, für die Salzfreiheit des Meeres? Die Chemie lehrt, daß das, was wir Erdkrume, Ackerboden nennen, ein Gemenge der verschiedenartigsten Stoffe ist, welche sämmtlich, leichter oder schwerer, in größerer oder geringerer Menge sich im Wasser auflösen. Alle diese löslichen Bestandtheile werden allmählich durch den Regen in die Flüsse geführt und schwimmen in diesen unsichtbar ins Meer. Dieser Verlust betrifft gerade die nährenden Salze, welche unseren Wäldern, Wiesen und Feldern verloren gehen. Der Rhein allein spült jährlich so viel Nährsalze ins Meer, wie in einer Ernte von 37 200 Millionen Zentner Roggen enthalten sind. So saugen die Flüsse das Festland aus, um ihren Vater Ozean zu bereichern, den unersättlichen Geizhals, der die kostbarsten Schätze der Erde in seinen Speichern aufhäuft. Denn da das Meer täglich neue Bodensalze von den Flüssen geliefert bekommt, aber nur reines Wasser durch die Verdunstung in den allgemeinen Kreislauf zurückerstattet, so müssen sich natürlich die Salze in ihm mehr und mehr ansammeln. Dem gegenüber steht kein einziger konstanter Salzverlust des Weltmeeres. Mit Recht können wir eine Salzarmuth des frühesten Weltmeeres folgern, welche in Anbetracht von dessen ehemaligem beträchtlich größeren Wasserreichthum der Salzarmuth unserer Flußwässer gleich gewesen sein muß. Einen zweiten Beweis für die Salzarmuth des ältesten Ozeans geben uns die Ueberreste der Pflanzen, welche ihn bewohnten. Sie sind als Steinkohlen in mächtigen Lagern erhalten geblieben und zeigen sämmtlich einen Bau

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 31. Januar.

Heute liegt es mir ob, Ihnen von der fünften Aufführung der „Freien Bühne" und damit von der Thatsache Kunde zu geben, daß auf ihren Brettern der krasseste Naturalist, zugleich aber auch der größte, gestaltungskräftigste Dichter unter allen denen zu Worte gelangt ist, welche die „Freie Bühne" zu uns hat sprechen lassen . . . wahrscheinlich sogar der gestaltungsmächtigste der lebenden Dichter überhaupt: Graf Leo Tolstoi.

Das Leben wie die Romane dieses Dichters sind gewiß schon vielen meiner Leser bekannt, und so kann ich mich wohl hierüber ziemlich kurz fassen; ich bemerke nur für diejenigen, welche diese interessanteste Figur unter den europäischen Poeten noch nicht kennen, daß Graf Tolstoi ein Mann ist, der, national-russisch vom Scheitel bis zur Sohle, auf keinem anderen als dem die schärfsten Kontraste (auf jedem Gebiete des Völker-, wie des individuellen Lebens) aufweisenden Boden des Zarenreiches möglich wäre, daß er ein Fanatiker ist bei vollster Klarheit des Denkens, ein Schwärmer mit scharf ins Auge gefaßten Zielen, ein Millionär, der seinen Reichthum opfert und unter Handwerkern, Tagelöhnern und Bauern als Handwerker und Bauer lebt! Was er als Mensch durch sein Beispiel und seine Anfeuerung durchzusetzen strebt: die Erziehung der verwahrlosten Landbevölkerung Rußlands zu einem frommen, arbeitsamen, sparsamen, nüchternen, streng moralischen Lebenswandel nach dem Muster der ersten, der „Urchristen", wie er sagt, — das predigt er auch, wenn er zur Feder greift; zum Mindesten that er das, als er sein schreckliches und doch so großartiges Bühnenwerk, „Die Macht der Finsterniß" schrieb, dasselbe, welches jüngst die „Freie Bühne" zur Aufführung brachte!

Der Dichter versetzt die Zuschauer in eine uns „Westlichen" vollkommen fremde, eine uns befremdende und alles Andere denn Sympathie erweckende Welt, indem er uns einen Blick in das Leben des russischen Bauernvolks thun und uns Zeuge werden läßt von einer Häufung der furchtbarsten Greuel, Greuel, die entsprungen sind aus dem Dahinleben in der Verdummung und dem Aberglauben, aus dem Leben im Zwange der Macht der Finsterniß, die ja naturgemäß nichts Anderes zeugen kann als Sünde und Greuel! Wir sehen in diesem Abbilde des russischen Bauernlebens die vollkommene Verlotterung der Männer und die noch schrecklichere Sittenverderbniß der Weiber, sehen das Ergebniß dieser doppelten moralischen Versunkenheit in schaudererregenden Thaten und erkennen, daß diese den Thätern kaum bewußte oder doch nur einigen der Handelnden zum Bewußtsein kommende moralische Finsterniß die Folge einer geistigen Finsterniß ist, in die niemals ein Schimmer der Aufklärung, geschweige denn ein Strahl der Erleuchtung fällt! Sind die russischen Bauern wirklich ganz so, wie Graf Tolstoi sie hier schildert, dann leben sie in der That trotz ihres Christenthums und der unausgesetzten Anrufung Gottes und aller Heiligen schlimmer als die Heiden, ja schlimmer als die wilden Thiere . . . . . und der Dichter hat sie ja nahe und lange genug gesehen! — Er führt uns mit seinem dramatischen Sitten- oder vielmehr Unsittenbilde in das Haus eines schon älteren, kränklichen russischen Bauern, der in seine zweite Ehe mit einer genußsüchtigen, derben Bäuerin eine schwerhörige, ungeschickte, dumme Tochter mitgebracht hat. Der Bauer ist reich, seine Frau habgierig und dabei von der anscheinend allen weiblichen Personen jenes Dorfes eigenen sinnlichen Liebe erfüllt, augenblicklich gerade zu ihrem Knechte Nikita. Dieser Nikita ist ein Branntweinsäufer und Mädchen- wie Frauen-Verführer, der als Dorf-Don Juan schon Viele auf dem Gewissen hat oder hätte, wenn er ein Gewissen besäße. Er hat das Verhältniß mit seiner Bäuerin angefangen, bevor er noch das letzte seiner Opfer ganz „abgeschüttelt" hatte. Das geschieht vor unseren Augen im ersten Akte des Stückes und zwar in der denkbar rohesten Weise: Nikita wirft die von ihm verführte, ihn noch immer anbetende, nicht einmal um die Heirath, sondern nur um die Fortdauer seiner Liebe flehende arme Waise mit Gewalt zur Thür der vom Bauern mit seiner Familie und den Knechten bewohnten Stube hinaus. Er will die Bäuerin heirathen, wie diese ihn. Nur daß ihnen Beiden der Bauer „zu langsam stirbt". — Nikitas Mutter, eine grauenhafte Person, die ohne Gewissensregung lügt, trügt und mordet, giebt der Bäuerin einen Thee („man braucht ihn auch für die Ratten"), an dem der Alte denn auch unter schrecklichen Qualen stirbt, während das Scheusal von Giftmischerin und die entmenschte Bäuerin nach seinem Gelde herumsuchen. Es wird am Körper des Sterbenden gefunden, nachdem fast der ganze zweite Akt hingegangen ist mit dem Geldsuchen und den „Seelenqualen" der fortwährend „ach ich armes, armes Weib!" jammernden Bäuerin, — die nur deshalb „Seelenqualen" hat, weil sie fürchtet, der von ihr vergiftete Mann könnte noch mit dem letzten Athemzuge das Geld seiner Schwester vermachen! — Im dritten Akte finden wir Nikita als Mann der Bäuerin, aber als einen, der sie schlägt, ihr Geld verpraßt und obenein im offenen, schamlos der Frau zu erkennen gegebenen Ehebruche mit seiner sich gegen die Stiefmutter nun auf das Unverschämteste gebärdenden schwerhörigen Stieftochter! — Nikitas Vater, ein ehrwürdiger Greis, dem Gedanken wie Zunge schwer gehen und der in jedem Satze das Wort „nämlich" mehrmals braucht, sucht seinen Sohn zu einem ordentlichen, gottesfürchtigen, arbeitsamen und nüchternen Leben anzuhalten, wie er ihn denn schon früher dazu hatte bringen wollen, die arme Waise zu heirathen. Dieser Alte ist der Wortführer des Dichters und eine Gestalt, wie sie wohl nur wenige andere Dichter hätten schaffen können, brav, ehrlich, absolut nüchtern: der Vertreter der Moral, der Reinheit des Lebens, er, der . . . . Latrinenreiniger Akim. — Sein väterlicher Appell ist vergebens; er wirft dem Sohne das ihm aufgedrängte „unehrliche Geld" wieder hin (es sind Zinsen, nicht erarbeitetes, also im Sinne des alten Akim unehrliches Geld) und verläßt das Haus trotz des draußen wüthenden Schneesturmes; er, der Latrinenreiniger, kann es in dem moralischen „Unflath" nicht aushalten! — Das Verhältniß Nikitas mit seiner Stieftochter bleibt nicht ohne Folgen. Und nun nimmt die Bäuerin Rache am ehebrecherischen Gatten; „er soll gut machen, was er verbrochen", d. h. er, kein Anderer als er, der Vater, soll das Kind ermorden! Denn das Kind muß weg: sie will kein Kind im Hause, sie will auch die Stieftochter nicht mehr im Hause haben, aber da der Bursche, der sich um die Schwerhörige beworben, sie nicht heirathen würde, wenn sie ein Kind hat, so muß dies bei Seite geschafft werden! Nikita sträubt sich mit Leibeskräften gegen den Mord des eigenen Kindes; aber sein Weib und seine fürchterliche Mutter selber zwingen ihn dazu. Bevor sie es ihm aber übergeben, damit er es tödte, taufen sie es noch in aller Eile; sie würden ja eine Sünde auf sich laden, wenn das Kind ungetauft stürbe und dadurch „seine ewige Seele verloren ginge"! Und nun muß Nikita thun „was gethan werden muß"; er muß ein Loch in den Grund eines kellerartigen Hausanbaues graben und dort das Kind verscharren. Da es aber noch schreit, so — Verzeihung, aber ich folge hier nur mit leisen Strichen der Zeichnung, welche der Dichter von dem Leben seiner Bauern entwirft! — so legt Nikita, von Verzweiflung erfaßt, ein Brett über das Kind und setzt sich darauf — bis es todt ist! . . . Ich schalte hier ein, daß die Bühnenbearbeitung, von der ich noch ein prinzipielles Wort zu sagen habe, diese Szene unseren Augen wie Ohren entrückte und die unmittelbare Todesursache des Kindes nur erzählt wird.

Nikita hat jetzt keine Ruhe mehr. Er ist schwach, roh, sinnlich, aber bei alledem noch nicht so verthiert wie die Weiber, die ihn zu der That getrieben. Er wird von Gewissensqualen gefoltert, bis er endlich den Entschluß faßt, sich zu erhängen. Er schleicht sich während des Hochzeitsschmauses aus der Stube — die „Schwerhörige" heirathet einen Nachbarssohn — und sucht und findet einen Strick. An diesem Stricke aber, den er unter einem Strohhaufen hervorzieht, zieht er auch seinen betrunkenen Knecht, einen alten, abgedienten Soldaten hervor, der ihm im Rausche anräth, die Menschen nicht zu fürchten, sondern sich alle Furcht „vom Halse zu saufen". — „Die Menschen nicht fürchten . . . . ? !" Das Wort

welcher für jene Zeit sehr salzarme Ozeane erfordert. Auch die ältesten Fische lassen nur auf salzarme Ozeane schließen. Die Versalzung des Ozeans erklärt man so: Die Dünnschliffe der meisten Gesteine, besonders des Granits, enthalten in ihrem Innern kleine Höhlungen, in welchen eine Flüssigkeit eingeschlossen ist. In derselben befinden sich kleine Krystalle von der Form eines Würfels. Das sind Steinsalzkrystalle, welche sich in allen Theilen des Granits finden. Wird nun solch' ein Gestein zertrümmert und werden dann die Theile zerrieben, so werden auch die kleinen Höhlungen, in welchen sich die Flüssigkeitseinschlüsse befinden, zerbrochen. Die Flüssigkeit und mit ihr das Salz gelangen ins Freie. Letzteres aber wandert in Folge Auslaugung durch Regenwasser fast ausnahmslos ins Meer. Anfangs war die Versalzung des Meeres nur eine geringe, da sich die Zerreibung der Gesteine auf die Ufer des Meeres beschränkte. Die im Meere sich entwickelnde Pflanzenwelt wucherte lustig fort. Die Algen, welche zuerst untergetaucht schwammen, stiegen zur Oberfläche empor und bildeten hier große, schwimmende Wiesen. Bald erhoben sich mancherlei Pflanzen über das Meeresniveau und veränderten ihren Habitus vollkommen; sie paßten sich dem theilweisen Luftleben an und wurden supermarin. Die schwimmende Meeresflora wurde immer üppiger und breitete sich immer mehr nach dem Ufer zu aus, und es entstanden allmählich die ersten den Strand umsäumenden Landpflanzen. Nicht so lange wie die Pflanzen, blieben die Thiere dem Lande fern. Wenn auch die ersten, in der Luft athmenden Thiere, gewiß in den auf dem Meere schwimmenden Wäldern lebten, so hinderte sie doch nichts an dem Betreten des Festlandes. Je salzreicher das Meer wurde, desto mehr mußte auch die in ihm lebende Welt ihren Charakter verändern. Thiere und Pflanzen mußten sich dem Salzgehalt anpassen; diejenigen, welche sich den veränderten Lebensbedingungen nicht unterwerfen konnten, zogen sich in die Flüsse zurück und diejenigen Lebewesen, welche keines von beiden vermochten, gingen zu Grunde. Zahlreiche Versteinerungen solcher ausgestorbenen Thiere geben uns von ihrer einstigen Existenz Kunde. Auch die im Meere anfänglich gelöste Kalkmenge blieb nicht dieselbe; sie änderte sich und zwang die Geschöpfe zur Unterwerfung, zum Rückzuge oder zum Tode. — Zum Schlusse seines Vortrages ging der Redner dann näher auf die Bildung der Steinkohlenlager ein und erklärte einige ideale Landschaftsbilder aus der Steinkohlenperiode, welche er vorzeigte.

* **Auszeichnung.** Den Schutzleuten a. D. Wickert und Otte hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— u. **Rohheit.** Einen Akt großer Rohheit hat gestern Abend ein Schneidergeselle von hier in der Wasserstraße verübt. Ohne jede Veranlassung stieß er eine Arbeiterfrau, der er auf dem Trottoir begegnete, mit den Füßen so heftig gegen den Leib, daß sie zur Erde fiel und nicht unerhebliche Verletzungen dadurch erlitten hat. Der rohe Patron, welcher eiligst die Flucht ergreifen wollte, wurde von Passanten festgehalten und einem Schutzmann übergeben, welcher ihn verhaftete.

—u. **Diebstahl.** Zwei hier zugereiste Gesellen, ein Müller und ein Maurer, hatten auf der Reise mit einander gute Bekanntschaft gemacht, ja sogar Freundschaft geschlossen. Gemeinsam kehrten sie vorgestern Abend in der Herberge zur Heimath ein, um hier zu übernachten. Trotz des Freundschaftsbundes, den sie geschlossen hatten, entwendete der Maurer dem Müllergesellen in der Nacht die silberne Taschenuhr, sowie das Portemonnaie mit 3,50 Mark Inhalt. Als der Bestohlene Morgens erwachte, war sein unredlicher Freund natürlich längst verschwunden. Der von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzten Polizei gelang es aber noch im Laufe des gestrigen Tages, den Dieb in Posen aufzuspüren und zu verhaften.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler. — Sistirt: ein Arbeiter wegen des Verdachts, einen Diebstahl ausgeführt zu haben. — Verloren: ein goldenes Pincenez auf dem Wege von der Wallischei nach der Mühlenstraße und ein eisernes Kreuz 2. Klasse von Lamberts Etablissement nach dem Königsplatz.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice vom 1. Februar c. 3,00 Meter.

Vermischtes.

† **Eine Neuerung,** welche Herr Oswald Nier, der Besitzer der Weinhandlung und Weinstuben „Aux Caves de France“, zum Ungegypsten, vom 1. Februar d. J. ab treffen will, dürfte wohl geeignet sein, ihm resp. seinem Hauptlokale in der Leipzigerstraße in Berlin neue Kundschaft zuzuführen. Herr Nier wird vom 1. Februar ab neben seiner jetzigen billigen Mittags- und Abend-Küche, welche nach wie vor dieselbe und zu unveränderten Preisen bleibt, eine feine französische und deutsche Küche ebenfalls zu möglichst billig gestelltem Preise einführen, so z. D. Diners und Soupers schon von drei Mark an; außerdem soll à la carte billigst servirt werden. Dabei steht es einem Jeden je nach seiner Wahl frei — hierin liegt das Praktische! — eine theure oder eine billige deutsche oder französische Speise, einen theuren oder billigen französischen Wein, eventl. auch ein Glas deutsches gutes Bier (Berliner Löwenbräu) in einem schönen Lokal, in einer der beliebtesten Straßen Berlins mit Wohlbehagen genießen zu können. Ein solches Etablissement, welches Jedem etwas bietet, dient dazu, in die Hauptstadt einen neuen großstädtischen Zug zu bringen, und verdient seitens des Publikums unterstützt zu werden.

† **Von Hunden zerrissen.** Ueber einen traurigen Vorfall in Gatschina, dessen Opfer das 6jährige Söhnchen des kaiserlichen Oberpiqueurs Dietz geworden, meldet die „Nowoje Wremja“: Der Vater des Knaben war gerade nach Moskau verreist, die Mutter mit drei Kindern in Gatschina zurückgeblieben und gegen 5 Uhr Abends war Frau Dietz mit ihrem Knaben Seroscha (Sergius) aus dem Hause gegangen und traf auf dem Hofe mit der Fürstin Golizyn zusammen. Die Damen unterhielten sich über irgend eine Zeitungsnachricht und Frau Dietz schickte ihren Knaben ab, um das betreffende Zeitungsblatt zu holen, und begab sich mit der Fürstin Golizyn in deren Haus, das ca. 70 Faden von dem Dietzschen Hause entfernt liegt. Es verging eine viertel, eine halbe Stunde, der Knabe kehrte mit dem Zeitungsblatt nicht zurück, worauf sie den 12jährigen Sohn eines Jägers nach demselben abschickte. Der Knabe ging, kam aber nach ca. 5 Minuten zurück und meldete, daß ihn die Hunde nicht passiren lassen. „Ich ging“, so erzählte er, „bis zur Hälfte des Weges, da stürzten die Hunde auf mich los und ich hatte alle Mühe, sie mit dem Stock abzuwehren, vorbeipassiren konnte ich jedoch nicht.“ Was thun sie denn? „Sie zerren irgend einen Packen herum.“ Man stürzte hinaus (es war bereits völlig finster geworden) und gewahrte in der That, daß die Hunde an irgend einem Gegenstande, den man noch nicht zu erkennen vermochte, zerrten. Nachdem es schließlich mit großer Mühe gelungen, dieselben zu vertreiben, erwies sich jener Gegenstand als der unglückliche Knabe Seroscha, der von ihnen in Stücke gerissen worden. Die Hunde — erst 8 Monate alt und aus der Race der Wolfshunde, waren über den armen Knaben hergefallen und hatten ihn zu Tode gebissen. Wahrscheinlich war das Kind erschreckt davongelaufen und von den Thieren ereilt worden. Daß die Hunde gerade an jenem Abend frei herumliefen, ist nur einem unglücklichen Zufalle zuzuschreiben.

† **Das Technikum Mittweida** (Königreich Sachsen) zählt im laufenden 23. Schuljahre 886 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Spanien ꝛc., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 14. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 31. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Reichliche Zufuhr. Ziemlich lebhaftes Geschäft ohne Preisänderung. Wild und Geflügel. Das Wildgeschäft war lebhaft. Preise fest, theilweise höher, Hasen, knapp und gesucht. Zahmes Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr im Allgemeinen knapp, besonders an Seefischen. Geschäft lebhaft, Preise hoch, nur für Karpfen und Bleie war keine Nachfrage. Butter. Die bessere Stimmung hält am Preise fest. Käse ruhig. Die nicht bedeutenden Eingänge finden guten Absatz. Gemüse. Reichliche Zufuhr in Ital. Blumenkohl drückt den Preis. Andere Gemüse unverändert. Obst und Südfrüchte. Messina-Apfelsinen steigend, Valencia nachgebend.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54—58, IIa 45—52, IIIa 35—42, Kalbfleisch Ia 58—64, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 40—45, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. — M., russisches do. 50 bis 52 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,50—0,70, Rothwild per ½ Kilo 0,38—0,47, Rehwild Ia 0,90—1,15, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,36 bis 0,54 M., Hasen per Stück 2,80—3,20 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,25 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten — Seeenten 00,40—00,50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge —,— Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogramm 60—65 Mk., Zander — Mk., Barsche 60 M., Karpfen, gr. —,— M do. mittelgr. 69 M., do. kleine 60 M., Schleie 57—65 M., Bleie 40—50 M., Aland —, bunte Fische (Plötze u. s. w.) 35 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,50—1,75 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 102—106 Mk., IIa. 93 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 98—102 M., do. do. IIa. 92—96 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,35 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpausche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8—9,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 15—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 1,50 M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 9,13 Mark, Zitronen, Messina 11—15 M. per 50 Kg.

Bromberg, 31. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 180—184 Mk., geringer nach Qualität 170—179 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 165—168 Mk., feinster

---

schlägt wie ein Blitz in Nikitas Seele, aber anders, als der alte Knecht gemeint hat! Die Menschen nicht fürchten, Buße thun vor ihnen, sich demüthigen vor ihnen und die Strafe seines Thuns hinnehmen, das will er! Er ruft die Festgäste zusammen, fällt vor ihnen auf den Boden und bekennt der „rechtgläubigen Gemeinde“ seine Thaten, bittet jedem Einzelnen ab, was er verbrochen, und läßt sich dann abführen ins Gefängniß. Er hat sich selber überwunden.

Man wird zugeben müssen, daß dieser Schluß des Stückes schwerlich der Wirklichkeit entsprechen würde! Aber immerhin, er wirkt mächtig, ja überwältigend! Die Gründe dafür sind freilich ganz anderer Art als die Gründe für die unleugbare, wenn auch gerade nicht eigentlich dramatische Wirkung der meisten anderen Scenen des Stückes. Bei den in ihnen vor uns aufgerollten Scenen aus dem häuslichen Leben der russischen Bauern, bei den prachtvoll gezeichneten Personen, namentlich bei dem alten Vater Nikitas wie bei dem gleichfalls als Wortführer des Dichters auftretenden, unfreiwillig-humoristischen Knechte wirkt die Macht der Natürlichkeit, d. h. die von höchster dichterischer Gestaltungskraft zeugende getreue Nachzeichnung der Natur, wirkt die Wahrheit, mit der die Personen der Handlung wie ihre Lebensgewohnheiten vor uns hingestellt sind. Bei der Schlußscene dagegen wirkt just das Gegentheil, der Wahrheit, der Theater-Effekt! Und dennoch darf man über diese Schlußscene mit dem Dichter nicht rechten: man muß ihm sogar zugestehen, daß er sein Werk mit gar nichts Anderem schließen konnte als mit einem solchen Effekt, daß er darauf hinarbeiten mußte: denn seine Absicht bei der Abfassung des Stückes lief ja darauf hinaus, die Moral, die Nutzanwendung desselben an einer solchen Scene wie an einem nachahmens-nothwendigen Beispiele von der Bühne herab zu zeigen; er wollte ja seinem Volke mit dem Stücke einen Spiegel vorhalten und sagen: „so seid Ihr“ und mit der Schlußscene wollte er predigen: „so solltet Ihr sein, so müßt Ihr werden! Ihr müßt erkennen, wie tief Ihr in der Macht der Finsterniß steckt und müßt Euch herausarbeiten, Euch über Euch selber erheben.“

Ich sagte eben: der Dichter wollte das predigen. Ja wohl, das ist das richtige Wort! Der Dichter hat dieses Sittengemälde mit der bewußten Absicht geschrieben, seinem Volke moralische Besserung, innere Einkehr und Läuterung zu predigen, ihm (und noch mehr seinen Führern und Leitern!) vorzuhalten, was es ist, ihm aber auch aus der furchtbaren Trostlosigkeit seiner Gegenwart einen Ausweg zu zeigen in eine bessere Zukunft. Das wollte der Dichter, nicht etwa ein Kunstwerk liefern!

Aber nicht allein eine Predigt ist das Stück; es ist zugleich eine der wuchtigsten Anklagen, die jemals geschrieben wurden, eine Anklage, die sich nicht sowohl gegen die in moralischer Verderbtheit Lebenden richtet als weit mehr noch gegen die, welche sie darin leben lassen! — Es ist also ein „Tendenzstück“; gewiß! Aber ein Tendenzstück, das ein wahrer, ein großer, ja ein gewaltiger Dichter geschrieben hat! In jedem Satze, den seine Personen sprechen, kommt das zu Tage, denn jeder Satz charakterisirt die Person, die ihn spricht, in so meisterlicher Weise, wie es nur ein echter, gestaltungsmächtiger Dichter zu Wege bringt: es sind keine Figuren, die erst durch den Schauspieler Leben gewinnen, sie leben durch sich selber, rein durch die schöpferische Kraft des Dichters! Ein Beweis dafür ist die Thatsache, daß sie im Buche noch leibhaftiger wirken als in der häufig genug die Absichten des Dichters nicht erreichenden Darstellung auf der Bühne. Wer sich davon überzeugen will — er muß sich dann freilich durch die Greuel-Anhäufung in dieser Dichtung nicht abschrecken lassen — der lese die recht gute Uebertragung des Stückes von August Scholz; sie wird ihm das Gemälde, welches der Dichter in der Absicht entrollt, die Wunden am Leibe Rußlands aufzudecken, damit sie geheilt werden können, noch mit kräftigeren Farben gemalt zeigen, als es z. B. die Aufführung der „Freien Bühne“ zu thun vermochte. Denn dieser war eine theilweise stark den Rothstift verrathende Bühnen-Bearbeitung zu Grunde gelegt worden, die sogar so weit ging, dem Dichter eine freilich nicht lieblich duftende, aber gewaltige, von titanischer Ironie eingegebene Pointe zu streichen: die „Freie Bühne“ hat Alles ausgemerzt, was den Stand des alten Akim, des Mistgrubenreinigers, kennzeichnete, und so ging denn die Pointe verloren, daß gerade er es in dem Unflath von Unmoral und Sünde im Hause des eigenen Sohnes nicht auszuhalten vermag, daß gerade er der Prediger eines reineren Lebenswandels ist! — Daß die Leiter der „Freien Bühne“ auch sonst manches mit kühner Hand ausgemerzt haben, daß sie uns z. B. die Entsetzenslaute Nikitas bei der scheußlichen Ermordung seines Kindes, daß sie uns das Knacken der Knöchelchen unter dem Brette zu hören ersparten (selbst in den Klagerufen Nikitas) und unmittelbar nach den Vorbereitungen zum Morde den Vorhang über diese Grauenszene fallen ließen . . . das soll ihnen gewiß nicht als Vorwurf angemerkt werden. Aber zugestehen müßten sie es doch, daß sie mit jeder Abschwächung des Textes von ihrem Prinzip abgewichen sind, „den Dichter ohne Rücksicht auf Zensur und Bühnen-Konvention Alles sagen zu lassen, was er zu sagen hat“ . . . denn so oder ganz ähnlich so lautete ja doch wohl das Programm! Nennen sie sich schon eine „Freie Bühne“, so müßten sie auch dem Dichter volle Freiheit gewähren und ihm die Verantwortung dafür überlassen. Thut die freie Bühne dies nicht, bricht sie ihm Pointen heraus, wie sie Graf Tolstoi z. B. mit der gesellschaftlichen Stellung des alten Akim im Sinne hatte, nun so macht sie auch Konzessionen an das Publikum, unterscheidet sich also im Prinzip nicht mehr, wie sie doch wollte, von dem Gebrauche des „gewöhnlichen Theaterbetriebes“! Hier giebt es nur ein: Entweder — Oder! — Freilich, ein großer Theil ihres Publikums, das doch schon an harte Sachen gewöhnt ist und sich bei jeder neuen Aufführung auf härtere gefaßt macht, wird ihr für die Rothstiftstriche bei der „Macht der Finsterniß“ dankbar gewesen sein!

Und die Aufnahme des Stückes seitens des Publikums? Nun, zuerst gab es wieder den üblichen, parteigegnerischen Kampf zwischen „frenetischem Beifallsklatschen“ und ebenso leidenschaftlichem Zischen wie Pfeifen, zwischendurch gelegentlich starken, einmüthigen Beifall. Dann überwog wieder einmal der Protest, trotz des demonstrativen Geklatsches der unbedingten Bewunderer aller „neuen Kunst“, und schließlich gipfelte die Aufnahme des Stückes in einem brausenden Erfolge . . . man fühlte trotz der Lebensunwahrscheinlichkeit der Schlußszene denn doch, daß, wie im ganzen Werke, so auch in diesem mehr theatralischen als naturwahren Schlusse ein echter, ein wahrer Dichter, ein poeta vates gesprochen, gegen dessen Worte das, was die „Neuen“ des neuesten Schlages zu sagen haben, nichts als wüstes Gassenjungen-Geschrei ist!

Im Uebrigen hätte ich Ihnen für diesmal nicht viel zu berichten. Denn Sie werden ja doch von mir nicht verlangen, daß ich Ihnen einen mehr als harmlosen Schwank (von Fräulein Natalie v. Eschstruth und Herrn v. Anderten) skizzire, der unter dem Titel „Sie wird geküßt“ die „neueste Novität“ des Wallner-Theaters bildete. Es ist, um doch wenigstens das von ihm anzuführen, ein Militär-Schwank, der dem Publikum ja ganz leidlich gefiel, trotzdem er nicht gerade neu in seiner sogenannten Handlung, auch nicht neu in den Figuren und schließlich auch nicht besonders lustig ist, obenein aber die merkwürdige Weisheit zu Tage fördert, es sei gut, daß es außer dem Militär auch noch Zivilisten in der Welt gäbe! — Interessant wäre der Schwank wohl nur, wenn man sich die ästhetisch-dramaturgische Aufgabe stellte, einmal nachzuspüren, woher es eigentlich kommt, daß Werke wie dieses nicht durchfallen! Dazu gehörte freilich eine Vergleichung mit anderen Militärstücken, besseren und schlechteren, und hierfür gebricht es mir an Raum . . . überdies fürchte ich auch, das Resultat würde am Ende doch kein anderes sein, als daß es lediglich die Vorliebe für „zweierlei Tuch“ ist, welche solche Stücke über Wasser hält, und daß man sie erbarmungslos „hineinplumpsen“ lassen würde, wenn die Schauspieler anstatt in Uniform in Civil aufträten — trotzdem es, wie die Verfasserin des berühmten(?) „Gänseliesl“ und ihr Mitarbeiter sagt „gut ist, daß es auch Civilisten giebt!“ Ich werde es mir also doch lieber noch einmal überlegen, ob ich mich an eine solche Untersuchung machen soll oder nicht!

über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nominell 150—163 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 52,00 Mk., 70er 32,50 Mk.

Breslau, 31. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 17,50—18,70—19,10 Mark, gelber 17,40—18,60—19.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilo 16,60—17,00—17,50 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. 16—16,60—16,90 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen ohne Frage, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,50—14,00 M., blaue 9,50 bis 10,50—12,50 M. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlaglein ohne Aenderung. Hanfsamen behauptet, 15,00—15,50—16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 27,80, 26,80, 25,80, Winterrübsen 26,50, 25,50, 24,50. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen ohne Aenderung, rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer nur feine Qualitäten behauptet, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee sehr fest, 38—40—45—50 M. — Tannenklee behauptet, 30—35 bis 40—48 Mk. — Thymothee fest, 24—27—29—30 Mk. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,10—3,50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

** **München,** 31. Januar. Der Aufsichtsrath der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank hat die von der Direktion für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgeschlagene Dividende von 11⅔ Prozent genehmigt.

Die „Allgemeine Zeitung" meldet die Umwandlung des Korbwaaren-Etablissements Hourdeaux in Lichtenfels (Oberfranken) in eine Aktiengesellschaft durch die Bankfirmen Arnold in Dresden und Strupp in Meiningen.

** **Paris,** 31. Januar. Zu Regenten der Banque de France wurden Marte und Heine neu- und Baron Mallet, Vernes und Raoul Duval wiedergewählt

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar und Februar 1890.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
31. Nachm. 2	765,4	NO mäßig	heiter	— 1,2
31. Abends 9	768,3	NO schwach	zieml. heiter	— 5,8
1. Morgs. 7	768,7	SW leicht	bedeckt ¹)	— 5,1

¹) Rauhreif, Nebel.

Am 31. Januar Wärme-Maximum — 0,1° Cels.
Am 31. " Wärme-Minimum — 6,6° "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. Januar Mittags 2,74 Meter.
" " 1. Februar Morgens 2,84 "
" " 1. " Mittags 2,86 "

Telegraphische Nachrichten.

London, 1. Februar. Nach einer Meldung der „Times" aus Mombasa von 31. Januar hat die britisch-ostafrikanische Gesellschaft die Verwaltung von Manda und Patta übernommen und die britische Flagge gehißt. Ein britisches Geschwader unter Freemantle ist in Mombasa angekommen.

Paris, 1. Februar. Die „France" sagt, die Frage des Aufenthalts von Ausländern in Frankreich nehme täglich einen drohenderen Charakter an; man solle nicht das Ablaufen der bestehenden Verträge thatenlos abwarten, sondern, soweit dazu die Möglichkeit vorhanden, wenigsteres Vorkehrungen treffen, welche den dringenden Wünschen der öffentlichen Meinung entsprächen. Der „Liberté" zufolge wird Spuller in Bayonne eine politische Rede halten.

Berlin, 1. Februar. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen vom 11. bis zum 23. Februar eine Vertagung der Sitzungen eintreten zu lassen.

Köln, 1. Februar. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Lissabon vom 31. Januar berichtet: Wie verlautet, wird die portugiesische Regierung am Montag ein umfangreiches Memorandum an die Großmächte senden, in welchem eine Konferenz vorgeschlagen wird. Der Appell an den Berliner Vertrag benöthigt keineswegs eine vorherige Zustimmung Englands. Der zum portugiesischen Gesandten in London ernannte Barjona de Fuitas wird am Montag dorthin abreisen.

München, 1. Februar. Die Abgeordneten genehmigten nach mehrtägiger unerheblicher Debatte den Justizetat. Die Gesammtausgaben betragen den Ausschußanträgen gemäß 13 258 713 M. Dienstag Eisenbahnetat.

London, 1. Februar. Am Donnerstag soll der Marineminister die ersten brieflichen Berichte aus dem Makolologebiet erhalten haben. Der Verkehr mit England ist seit dem Ultimatum ein durchaus höflicher. Die Anfrage Seitens der englischen Regierung, ob das neue Kabinet die Zusicherung des früheren aufrecht erhalten wird, soll bejahend beantwortet sein.

Petersburg, 1. Februar. Anstatt des verstorbenen Naglowski ist der als Militär-Schriftsteller bekannte Generalmajor Puryrewski zum Chef des Generalstabes im Warschauer Militärbezirk ernannt.

Rio de Janeiro, 1. Februar. Der Minister des Handels und des Ackerbaues Ribeiro hat seine Demission eingereicht. Sein wahrscheinlicher Nachfolger werd Glyceiro werden.

4. Klasse 181. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Januar 1890. — 1. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. — (Ohne Gewähr.)

127 70 262 (500) 323 78 98 402 5 10 516 41 (300) 634 739 88 **1**039 82 136 213 (300) 50 414 48 (3000) 571 93 683 727 83 84 857 931 **2**007 196 261 617 (500) 943 **3**027 38 (1500) 124 (3000) 420 26 95 690 991 **4**059 86 (1500) 114 229 88 364 581 655 707 906 **5**052 64 262 389 432 67 93 99 (300) 614 736 97 825 **6**018 99 155 226 78 85 374 824 70 958 **7**095 190 92 424 513 48 687 754 (500) 59 74 75 90 885 (3000) 924 **8**081 192 272 319 496 622 25 38 704 82 90 98 843 60 **9**069 230 93 334 (1500) 98 695 734 826 901

10122 80 207 396 99 (1500) 680 713 888 99 951 **11**043 199 261 575 738 (300) 929 52 **12**078 126 313 89 496 558 62 99 638 94 704 38 (3000) 98 812 51 971 72 78 **13**140 425 61 62 561 627 835 **14**019 109 43 335 (300) 495 643 66 973 (3000) **15**072 159 726 75 962 **16**046 127 207 550 (3000) 673 (500) 97 797 (300) 850 980 89 **17**090 92 405 (1500) 75 763 890 **18**171 410 50 (1500) 64 (300) 91 687 **19**002 267 580 647 84 762 80 852 998

20036 38 50 247 371 443 65 68 69 524 31 604 6 86 762 884 **21**038 106 596 634 67 717 38 97 843 945 86 (500) 91 **22**462 69 85 591 665 889 93 **23**100 200 27 513 29 50 822 96 **24**108 322 62 418 91 94 521 (500) 77 648 749 845 82 83 86 99 **25**218 26 422 66 703 57 837 (3000) 50 77 927 47 **26**021 66 374 93 481 591 665 67 98 857 73 969 **27**009 102 28 96 229 32 652 728 893 **28**212 85 352 643 726 62 90 **29**125 97 (1500) 253 427 675 824 931

30065 128 201 396 623 48 811 910 **31**161 73 83 220 (300) 59 459 507 15 79 700 49 817 72 97 966 75 84 **32**179 (3000) 217 82 300 32 515 76 665 81 720 (3000) 66 76 806 91 903 79 83 **33**185 228 440 69 637 849 (5000) 948 56 79 **34**256 (500) 58 96 526 28 49 638 754 96 950 88 95 **35**032 184 314 (300) 441 728 59 (15000) 942 (3000) **36**099 121 (5000) 71 78 213 42 69 322 427 31 56 577 620 769 91 93 96 990 **37**027 58 96 211 45 523 67 78 671 806 933 (1500) **38**054 (500) 232 (3000) 372 606 8 725 48 919 88 96 **39**164 92 285 87 316 75 79 83 570 644 75 703 849

40051 79 252 76 330 91 414 875 93 **41**190 97 202 65 411 57 86 658 706 37 807 98 **42**083 106 94 283 390 679 705 79 **43**067 376 528 36 73 664 78 761 801 73 **44**011 110 (300) 40 44 213 349 498 614 55 (500) 78 826 (1500) 77 **45**147 300 34 576 86 (300) 87 694 718 33 (3000) 48 76 929 92 **46**079 387 422 625 (1500) 57 868 940 99 **47**126 27 40 (1500) 285 94 386 463 786 805 10 (3000) 22 30 909 **48**078 118 29 209 77 445 519 92 607 85 87 **49**114 52 207 39 326 94 450 596 688 764 902

50024 30 182 90 204 41 438 562 696 787 827 (1500) 38 946 **51**074 139 (1500) 58 272 (1500) 310 (500) 82 466 837 976 **52**264 528 600 26 61 65 (3000) **53**094 (3000) 248 87 318 577 602 8 13 28 710 (500) 896 936 **54**028 320 410 690 878 90 945 55 **55**137 94 310 42 970 (300) **56**091 171 242 300 84 (1500) 410 (500) 508 712 91 **57**147 275 312 79 455 65 550 653 70 81 706 931 (1500) 50 93 **58**268 71 82 392 443 521 22 30 799 906 51 79 **59**124 803

60029 49 255 503 (300) 51 926 **61**339 670 933 90 (1500) **62**133 54 359 75 558 65 (1500) 799 995 **63**084 450 522 55 615 (3000) 67 682 92 814 **64**039 140 86 309 450 518 47 758 **65**082 94 139 398 565 670 (3000) 711 19 938 **66**050 163 315 54 88 (1500) 426 63 79 532 733 91 98 894 954 94 **67**028 (500) 119 (100000) 219 36 340 586 93 897 **68**060 61 128 66 344 695 741 61 864 71 949 **69**226 (300) 54 80 (3000) 472 572 610 729 855 930

70295 390 430 81 (300) 885 932 **71**019 109 (300) 12 267 83 87 475 657 738 61 814 902 35 (3000) 91 **72**006 14 116 373 91 497 564 844 (300) **73**021 76 (3000) 213 85 605 826 915 **74**096 224 73 733 46 908 40 **75**045 48 221 72 458 533 48 67 652 (500) 825 29 (300) **76**061 82 187 90 281 334 41 66 492 567 619 49 704 833 (1500) 45 64 66 935 **77**099 122 35 469 568 611 933 **78**118 (500) 211 71 398 456 88 650 762 76 813 (300) 22 33 **79**014 102 67 246 90 369 437 51 97 512 65 (500) 76 78 743 845 903 63 66

80068 (500) 170 208 26 70 470 86 524 (300) 721 30 63 821 938 79 **81**042 (300) 233 307 402 53 540 742 (500) 64 73 (300) 890 903 **82**238 317 590 95 815 926 **83**042 168 71 248 53 67 (1500) 81 426 66 609 (300) 967 **84**053 176 331 409 (3000) 20 71 528 36 41 738 48 814 (500) 45 912 36 **85**008 32 88 450 98 650 717 69 845 **86**056 129 35 206 40 378 422 41 64 549 702 83 (300) 848 66 918 85 **87**061 79 102 353 458 78 535 43 (300) 605 758 833 981 **88**182 339 457 85 568 610 40 95 776 862 **89**001 86 120 382 599 653 768 919

90063 76 (3000) 165 72 92 235 462 64 628 (500) 808 54 86 922 68 (300) **91**022 (300) 72 172 221 36 78 488 555 670 798 902 **92**062 90 350 85 534 623 46 703 21 875 **93**126 (300) 56 275 311 47 417 87 514 (1500) 34 79 922 **94**598 609 47 93 **95**300 475 91 (300) 567 74 611 26 45 875 927 62 76 **96**005 136 (300) 343 423 53 94 512 722 (300) 64 960 (500) **97**104 25 (3000) 337 65 406 13 24 (1500) 55 592 (500) 711 876 **98**024 76 129 76 87 (500) 306 52 451 (3000) 86 527 615 71 74 770 822 907 16 53 59 **99**190 243 317 460 542 731 99 915 71

100088 137 200 307 93 (1500) 443 51 736 989 **101**114 27 56 88 274 (500) 99 438 (500) 677 705 29 961 **102**153 421 98 742 73 (300) 841 69 982 (500) **103**004 25 64 147 240 45 48 363 450 55 62 588 766 808 34 46 979 **104**062 177 341 52 576 (1500) 784 935 41 42 **105**090 444 46 677 91 819 62 83 963 **106**096 145 86 93 281 324 465 (300) 572 626 708 **107**013 198 231 44 62 388 418 78 648 794 857 **108**014 42 247 483 546 (3000) 90 791 801 (300) 13 (300) **109**195 227 385 (300) 484 585 875

110035 95 128 409 10 27 88 503 71 82 647 85 728 33 **111**045 120 240 370 443 542 (1500) 728 843 **112**140 93 280 97 377 82 480 709 (500) 37 810 (300) 34 36 981 **113**098 120 246 (1500) 60 302 18 459 526 32 37 76 748 56 854 958 **114**000 68 132 90 207 9 65 389 656 99 (1500) 771 809 956 (300) **115**056 94 132 37 89 395 752 914 96 99 **116**158 (500) 64 336 626 702 25 **117**026 99 285 319 434 568 714 844 (1500) 92 **118**019 117 98 326 407 (300) 18 511 24 689 754 815 60 65 987 **119**275 307 30 83 93 434 40 61 812 65 998

120056 128 380 418 64 79 87 835 **121**039 72 92 386 484 560 667 792 899 989 92 (300) **122**024 72 334 41 (300) 400 7 46 82 562 689 748 811 56 60 904 9 **123**003 49 85 137 93 275 (10000) 436 83 500 38 652 (1500) 732 818 976 **124**045 273 480 599 (1500) 635 733 825 60 83 994 **125**015 207 619 83 712 42 977 90 **126**117 72 75 (1500) 280 325 54 89 439 532 659 (3000) 82 785 801 8 931 48 **127**039 111 238 (500) 65 348 585 (300) 686 748 802 **128**036 74 380 417 31 72 694 814 935 **129**043 223 (300) 37 71 (1500) 659 740 52 867 933

130011 (300) 223 29 303 4 73 90 446 591 632 766 (300) 77 827 29 (1500) 76 **131**025 86 (3000) 182 (300) 217 306 516 96 16 619 705 (500) 919 **132**118 57 309 41 (1500) 452 (3000) 653 (3000) 727 52 883 **133**058 72 328 412 33 (300) 43 777 843 77 920 32 74 (3000) **134**034 139 254 77 78 318 417 37 (500) 600 8 11 786 940 (300) **135**224 (500) 41 (3000) 79 406 29 614 762 802 67 944 75 **136**193 295 469 524 690 932 **137**114 281 454 544 96 680 787 818 58 **138**003 39 209 344 412 83 539 59 71 77 99 680 94 815 (1500) **139**126 215 329 61 591 677

140028 119 278 79 326 419 519 83 840 (300) 917 41 **141**009 86 230 430 82 84 89 522 (500) 641 47 68 729 820 22 72 96 **142**030 36 64 91 628 67 77 781 92 939 **143**052 101 202 87 353 409 20 96 528 893 **144**217 326 27 402 569 84 694 737 967 (500) **145**003 88 118 22 76 81 393 (1500) 419 842 (300) 72 971 **146**054 212 342 63 73 90 432 (300) 38 49 952 **147**082 439 (300) 654 874 84 924 **148**259 674 79 774 (500) 980 **149**141 97 (300) 220 469 89 517 60 716 29 80 823 34 64 957

150047 70 253 384 401 21 62 569 716 801 **151**014 135 425 30 565 98 614 (3000) 23 59 757 **152**021 85 192 99 (300) 259 333 643 60 721 37 48 883 (500) 910 15 28 73 89 **153**052 271 315 418 41 51 77 545 624 87 717 848 **154**018 73 (3000) 92 349 477 508 (1500) 733 871 910 (500) 47 **155**166 232 36 481 584 815 78 (500) **156**053 64 (500) 76 171 275 539 61 761 **157**080 112 25 76 276 77 98 558 672 727 800 **158**444 630 35 757 (500) 953 73 82 **159**079 126 213 335 471 705 39 54

160044 144 229 71 84 373 (1500) 501 32 46 760 64 922 24 65 **161**060 108 (500) 47 247 328 51 428 770 (5000) **162**028 65 (1500) 107 618 61 869 86 91 **163**057 (300) 95 285 376 412 16 48 67 586 769 83 (3000) 875 (300) 923 91 (300) **164**026 97 194 270 (1500) 96 523 67 418 629 813 (300) 25 75 901 68 **165**044 88 123 (300) 205 609 (300) 35 62 842 905 15 **166**087 167 232 61 62 (1500) 561 781 **167**384 (1500) 413 728 80 94 **168**014 49 67 127 51 90 311 465 523 40 96 649 98 **169**021 229 326 (500) 75 578 617 38 745 70

170060 122 56 69 91 251 331 453 576 603 56 868 83 901 69 (500) 92 **171**092 194 (300) 205 367 410 587 709 15 (3000) 889 **172**048 76 104 (300) 289 311 19 45 447 611 49 739 829 **173**063 213 96 373 402 589 660 66 892 926 **174**206 13 453 91 501 30 (1500) 602 68 707 61 924 32 **175**005 35 198 (1500) 287 434 89 625 854 **176**189 320 44 412 62 621 91 709 42 44 96 811 88 **177**296 693 98 763 77 853 929 78 94 97 **178**171 (1500) 76 244 67 476 654 (1500) 705 814 84 95 924 51 96 98 **179**121 42 226 318 452 627 52 (500) 769 814 939 98

180008 20 117 42 265 94 (300) 332 546 88 623 51 93 722 834 91 948 49 83 92 **181**065 70 200 (1500) 302 13 64 467 532 621 769 99 (1500) 819 35 902 7 **182**003 112 82 (1500) 309 39 415 69 528 68 697 (500) 724 887 963 80 **183**638 887 940 52 53 (300) **184**296 555 730 (3000) 52 65 847 49 76 915 **185**166 (500) 200 32 328 423 44 577 609 83 **186**029 193 348 49 59 72 489 619 39 804 41 **187**017 22 54 142 64 256 363 910 28 43 90 (1500) **188**325 32 428 44 69 523 603 898 999 **189**009 109 53 86 489 558 603 12 733 955

Börse zu Posen.

Posen, 1. Februar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 51,50, (70er) 32,—.

Posen, 1. Februar. [Börsenbericht.]
Spiritus matt. (Loko ohne Faß) (50er) 51,50, (70er) 32,—.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 31.			Not. v. 31.
Weizen matt					
pr. April-Mai	201 50	201 50	**Spiritus** ruhig		
„ Juni-Juli	200 —	200 25	70er loko o. Faß	34 —	34 10
Roggen fest			70er Februar	33 50	33 60
„ April-Mai	172 75	172 50	70er April-Mai	33 70	33 70
„ Juni-Juli	171 75	171 25	70er Aug.-Septbr.	35 20	35 30
Rüböl still			50er loko o. Faß	53 30	53 60
pr. April-Mai	63 60	67 50			
„ Septbr.-Oktobr.	— —	63 60			
Hafer					
pr. April-Mai	163 —	163 50			

Kündigung in **Roggen** 200 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 20,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 31.
do.	70er loko	34 —	34 10
do.	70er Februar . .	33 30	33 80
do.	70er April-Mai .	33 70	33 60
do.	70er Juni-Juli	34 40	33 70
do.	70er Aug.-Septbr.	35 20	35 30
do.	50er loko	53 30	53 60

		Not. v. 31.			Not. v. 31.
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	66 50	66 60
„ 3½% „	103 10	103 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 30	60 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 80	101 40	Ungar. 4% Goldrente	89 90	89 50
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 50	86 30
Pos. Rentenbriefe	104 40	104 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	180 50	179 75
Oestr. Banknoten	173 —	173 —	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	92 75	94 75
Oestr. Silberrente	77 25	76 90	Lombarden ultimo	58 40	59 10
Russ. Banknoten	223 50	223 —	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 90	99 80	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	87 50	86 50	Schwarzkopf	250 25	252 —
Mainz Ludwighf. dto	124 90	124 60	Königs- u. Laurah.	170 —	167 70
Marienb. Mlaw. dto	57 50	56 50	Dortm. St. Pr. La. A.	120 75	119 90
Italienische Rente	95 10	94 80	Inowrazl. Steinsalz	57 —	56 25
Russ 4% konf. Anl 1880	94 30	94 10	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 30	70 —	Dux-Bodenb. Eisb. A	215 75	208 60
dto. Präm.-Anl 1866	160 —	160 —	Elbethalbahn „ „	100 10	99 50
Rum. 6% Anl. 1880	104 50	106 60	Galizier „ „	81 60	81 60
Türk. 1% konf. Anl.	17 75	— —	Schweizer Ctr „ „	153 80	153 50
Pos. Provinz. B. A.	116 60	— —	Berl. Handelsgesell.	201 25	197 75
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 —	179 —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	249 50	248 25
Gruson Werke	181 —	181 —	Russ. Bankf. ausw. H.	76 —	75 —

Nachbörse: Staatsbahn 93 25, Kredit 180 80, Diskonto-Kom. 249 50

Stettin, 1. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 31.			Not. v. 31.
Weizen fest					
April-Mai	194 50	194 —	**Spiritus** matter		
Juni-Juli	196 50	194 50	per loko 50 M. Abg.	52 60	52 80
			„ „ 70 „ „	33 30	33 50
Roggen unverändert			„ April-Mai 70 M.	32 90	33 —
April-Mai	170 —	170 50			
Juni-Juli	170 —	170 —	**Petroleum***)		
			do. per loko	12 25	12 25
Rüböl ruhig					
Februar	66 —	67 —			
April-Mai	64 —	64 —			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 31. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	770	SW	4	Regen	9
Aberdeen .	766	SW	1	wolkig	8
Christiansund	755	SW	1	bedeckt	5
Kopenhagen	771	N	1	wolkenlos	— 4
Stockholm.	769	W	2	halb bedeckt	— 4
Haparanda	767	still		bedeckt	—21
Petersburg	764	NNW	1	bedeckt	—14
Moskau .	758	NW	1	bedeckt	—11
Cork Queenst	773	W	2	heiter	8
Cherbourg	771	NO	4	bedeckt	10
Helder . .	771	O	1	Nebel	2
Sylt. . .	771	still		halb bedeckt	— 2
Hamburg .	772	NO	1	Nebel ¹)	— 4
Swinemünde	771	N	2	heiter	— 1
Neufahrwass.	768	W	2	halb bedeckt	— 1
Memel . .	778	N	3	bedeckt	— 2
Paris . .	770	NW	1	bedeckt	7
Münster .	770	NO	1	bedeckt	1
Karlsruhe .	768	SW	3	Schnee	0
Wiesbaden	769	NO	2	wolkig	2
München .	768	SW	3	wolkig	— 6
Chemnitz .	762	still		Nebel	— 6
Berlin . .	771	NW	2	wolkenlos	— 4
Wien . .	768	W	2	Schnee	— 2
Breslau .	767	N	2	bedeckt	— 3
Ile d'Aix .	772	NO	3	Regen	6
Nizza . .					
Triest . .	764	ONO	5	wolkenlos	1

¹) Gestern Schnee und Regen.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum über 774 mm liegt vorm Kanal, einen Ausläufer nach der westlichen Ostsee entsendend, während im hohen Norden und über dem Mittelmeer der Luftdruck am niedrigsten ist. Bei schwacher Luftbewegung aus variabler Richtung ist das Wetter in Central-Europa vorwiegend trübe und vielfach neblig; in Deutschland herrscht meist Frostwetter. Magdeburg meldet Minus 11 Grad. Schneehöhe in Hamburg 1, Bamberg 3, Magdeburg 4 cm.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 31. Januar Abends: 16,3 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.